

## INHALTSÜBERSICHT

### VII. Buch: Die Vereinigung der Seele mit Gott, die sich im Gebet vollzieht.

#### 1. Kapitel: Wie die Liebe die Vereinigung der Seele mit Gott im Gebet bewirkt.

32

1. Hier ist die Rede von der Vereinigung durch bestimmte Akte und Regungen. — 2. Nebeneinander sein ist nicht dasselbe wie auf etwas gedrückt und gepreßt sein. — 3. Vergleich mit Mutter und Kind: die Mutter drückt das Kind an sich, das Kleine tut, was es kann, mit der Mutter eins zu werden, könnte aber nichts ohne die Mutter. — 4. So zieht Gott die Seele an sich, diese wirkt mit, hängt aber dabei ganz vom göttlichen Wirken ab. — 5. Wie Musik, Rede usw. fesseln, so drängt sich auch die Seele an den Gegenstand ihrer Liebe heran und dies ist dann die Vertiefung der Vereinigung; — 6. das geschieht durch einzelne Akte, Gebete, durch die die Seele Gott näher kommt, oder — 7. durch ein ständiges, unmerkliches Drängen des Herzens in die göttliche Liebe hinein, wie schwere Steinmassen von selber durch ihr Gewicht in die Erde hineinsinken, — 8. wie die Wurzeln der Bäume sich immer tiefer ins Erdreich senken, — 9. wie geistige Getränke ihr Wirken im ganzen Leib fühlbar machen, — 10. wie Honig bei langsamem Verkosten in den Geschmackssinn tiefer eindringt, oder wie Parfüm sich mit Baumwolle verbindet. — So vertieft sich auch das Liebesempfinden immer mehr in der Seele.

#### 2. Kapitel: Die verschiedenen Stufen der heiligen Vereinigung, die sich im Gebet vollzieht.

36

1. Manchmal wirkt Gott allein und wir folgen nur; manchmal „zieht“ Gott und wir „eilen“. — 2. Manchmal scheinen wir zu beginnen, er aber kommt uns immer zuvor, — 3. zuweilen fährt er fort, uns unspürbar zu helfen. Wie Schiffe mit Eisenfracht durch Magnetgebirge angezogen werden, so kommen auch wir rasch voran durch unmerkliche Hilfen Gottes; andere Male fühlen wir das Wirken Gottes. — 4. Die Vereinigung geschieht manchmal durch den Willen allein, manchmal durch Willen und Verstand, manchmal durch alle Fähigkeiten der Seele. — 5. Manchmal hat Gott allein die Initiative (Beispiele: Martial, Bonaventura), andere Male scheinen Heilige die Vereinigung mit Gott begonnen zu haben (Beispiele: Simeon, Katharina). — 6. Bei der Liebenden im Hohen Lied geschieht beides: „Ziehe mich, wir eilen.“ — 7. Die Liebe Christi drängt uns.

#### 3. Kapitel: Der höchste Grad von Vereinigung durch den Schwebestand und die Entrückung.

40

1. Gott ist immer der Urheber der Vereinigung mit ihm, die rein und stark sein muß, um vollkommen zu sein. — 2. Sie ist rein, wenn sie

keinen anderen Zweck hat, als bei ihm zu sein (Jakob einerseits, die Sulamith und Maria anderseits). — 3. Sie ist stark, wenn die Seele ganz fest an Gott haftet, sodaß sie sich nur schwer von ihm lösen kann. — 4. So Paulus an Christus, Jonathan an David, das Kind an der Brust der Mutter. — 5. So auch die von der göttlichen Güte erfaßte und gefesselte Seele. — 6. Dann ist sie nicht verschieden von der Entrückung (wenn sie lange währt), vom Schwebezustand (wenn von kurzer Dauer). — 7. Heilige sind im Schlaf mehr mit Gott vereint, als Leute, die weniger heilig sind, wenn sie beten. — 8. Die Vereinigung kann auch durch kurze Herzenserhebungen zu Gott geschehen.

#### 4. Kapitel: Die Entrückung und ihre erste Art.

44

1. Ekstase heißt Entrückung, weil Gott uns durch sie zu sich emporreißt; sie heißt Ekstase, weil wir uns durch sie aus uns heraus zur Vereinigung mit Gott begeben, ja uns in die Gottheit hineinstürzen. — 2. Ähnliches trifft in der gemeinen sinnlichen, tierischen Ekstase zu. — 3. Es gibt drei Arten von Ekstasen: des Verstandes, des Gemütes der Tat. — 4. Die erste durch Bewunderung, deren Ursache Begegnung mit einer beglückenden, unerwarteten Wahrheit ist. Bewunderung ist Ursache der Beschauung und der mystischen Theologie.

#### 5. Kapitel: Die zweite Art der Entrückung.

46

1. Gott zieht die Seelen an sich durch seine erhabene Schönheit und unfaßbare Güte. — 2. Durch seine Schönheit zieht er den Verstand an, ihn zu schauen, durch seine Güte den Willen, ihn zu lieben. Das Entscheidende aber ist die Liebe. Ekstase hängt ganz von der Liebe ab. „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Paulus). — 3. Liebesentrückung vollzieht sich im Willen, indem Gott ihn mit seinen beglückenden Lockungen berührt, und der Wille sich ihm dann zuwendet und sich ganz in Gott hineinbewegt. So Entrückung nicht der Erkenntnis, sondern des seligen Besitzes der Liebe. — Verstand und Wille teilen sich ihre Entrückungen gegenseitig mit. — 4. Es kann auch die eine ohne die andere sein. — 5. Ist Bewunderungsekstase allein da, so macht sie uns nicht besser, könnte sogar vom bösen Feind herrühren. Die Ekstase des Willens kann aber nur von Gott sein.

#### 6. Kapitel: Die Kennzeichen echter Entrückung. Die dritte Art der Entrückung.

49

1. Bei den Ekstasen kann es Illusionen und teuflische Gaukeleien geben. — 2. Es gibt Kennzeichen, diese von echten Ekstasen zu unterscheiden. — 3. Das eine, daß die echte Ekstase nicht so sehr den Verstand wie den Willen erfaßt und mit kraftvoller Gottesliebe erfüllt. Wo dies nicht geschieht, ist die Ekstase zweifelhaft. — 4. Das zweite Kennzeichen ist die Ekstase der Tat und des Lebens, das nicht nur die Gebote Gottes beobachtet, sondern durch Gottes Eingebung wirklich ein übermenschliches Leben ist. — 5. „Ihr seid tot und euer Leben ist mit Jesus Christus in Gott verborgen.“ Dies geschieht, wenn wir geistliche Menschen werden, unser menschliches Leben aufgeben, um ein höheres Leben zu führen, das Leben der Liebe.

7. Kapitel: Wie die Liebe das Leben der Seele ist. Fortsetzung der Erwägung über das ekstatische Leben. 52
1. Wie die Seele erste Wirklichkeit des Lebens ist, so die Liebe erste Wirklichkeit und Urgrund des frommen Lebens. Der natürlichen Liebe bin ich mit ihr gestorben, um zum übernatürlichen Leben der Liebe zu erstehen. — 2. Wo also kein ekstatisches Leben herrscht, sind Entrückungen zweifelhafter Natur und leicht Irreführung des bösen Feindes. — 3. Selig, die ein ekstatisches Leben führen, obgleich sie im Gebet nicht entrückt sind. — 4. Die Ekstase des Lebens setzt den Tod des „alten Menschen“ voraus, damit der neue Mensch, der nach Christus geschaffen ist, in uns lebe.
8. Kapitel: Wunderbarer Aufruf des hl. Paulus zum ekstatischen und übermenschlichen Leben. 54
1. „Die Liebe Christi drängt uns.“ Das gilt von jeder Liebe, aber um so mehr von der Liebe Christi, des allmächtigen Gottes, der uns so sehr geliebt, daß er für uns den Tod am Kreuze erleiden wollte. — 2. Wie drängt er uns? „Wenn wir erwägen“: wenn Christus für alle gestorben ist, sind alle gestorben, — 5. leben nicht mehr für sich, sondern für den, der für uns gestorben ist. Unser Leben gehört nicht uns, sondern dem, der es durch seinen Tod erworben hat. — 4. Der Adler von Sestos, von einem Mädchen aufgezogen, stirbt aus Liebe zu ihm. — 5. Der Heiland hat für uns alles getan, ist für uns gestorben, daß wir nicht mehr uns leben, sondern dem, der für uns in den Tod ging. So vollzog sich die Ekstase wahrer Liebe, wenn wir nicht mehr den menschlichen Beweggründen leben, sondern den Antrieben des göttlichen Heilands.
9. Kapitel: Die höchste Wirkung der Affektliebe: das Sterben der Liebenden. Erstens: das Sterben in der Liebe. 57
1. Die Liebe ist zuweilen so heftig, daß sie Leib und Seele trennt. Das in verschiedener Weise. — 2. *In der Liebe* sterben alle Gerechten, auch wenn sie eines plötzlichen Todes sterben, wie manche Heilige, — 3. wenn sie auch im Sterben nicht an Gott denken, da ja die Tugenden stets im Gerechten bleiben, auch wenn sie nicht in Tätigkeit sind. — 4. Manche Heilige starben außerdem *in der Ausübung der Liebe* (Augustinus, Hieronymus, Ambrosius...).
10. Kapitel: Das Sterben aus Liebe und um der göttlichen Liebe willen. 60
1. *Um der göttlichen Liebe willen* starben alle Martyrer, sie sind ja für den lebendigen Glauben gestorben. — 2. Manche sind aber *ausdrücklich allein um der Liebe willen* gestorben (z. B. Johannes der Täufer, die Martyrer der Keuschheit). — 3. Manche hat geradezu *dieses heilige Feuer der Liebe verzehrt*, durch die häufigen Ekstasen, ihre Sehnsucht, ihre Leiden (Franz von Assisi).
11. Kapitel: Einige Gottliebende, die an der Liebe starben. 62
1. Manche starben an der Liebe, da die Liebe sie durch einen Stich

mitten ins Herz durchbohrt und so die Seele aus dem Körper herausstößt. — 2. Vorbedingung ist, daß das Herz sich von allen Anhänglichkeiten entblößt. — 3. So Franz von Assisi, — 4. die hl. Magdalena, der hl. Basilius, die hl. Theresia von Jesus.

12. Kapitel: Wunderbare Geschichte vom Tod eines Edelmannes, der auf dem Ölberg an der Liebe starb. 64

Ein Edelmann pilgert durch alle Stätten, die durch Jesus geheiligt worden waren, und stirbt schließlich, während er die Himmelfahrt Jesu betrachtet.

13. Kapitel: Die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes starb an der Liebe zu ihrem Sohn. 68

1. Der Tod des hl. Joseph. — 2. Auch Maria kann keines anderen Todes als des Liebestodes gestorben sein, da sie ein Herz und eine Seele mit Jesus war, — 3. einzige Mutter des einzigen Sohnes, die kein anderes Leben als das ihres Sohnes hatte, — 4. also auch am Tode ihres Sohnes sterben mußte.

14. Kapitel: Die glorreiche Jungfrau starb eines sanften und friedlichen Todes. 71

1. Manche meinen, Maria sei durch einen heftigen Ansturm der Liebe gestorben, andere wieder glauben, ihr Tod sei ganz friedlich gewesen. Beides ist wahr. — 2. Die Sterne glitzern, weil sie ihr Licht ihrer Schwäche wegen nicht gleichmäßig ausstrahlen können. So erfuhren auch die Heiligen, die den Liebestod starben, viele Liebesanfalle und Liebesbeschwerden, bevor ein Liebesansturm ihr Leben beendete. — 3. Anders Maria. Ihre Liebe wuchs beständig, friedlich, weil sie keinen Widerstand in ihr fand. — 4. Alles förderte in Maria das Strömen der Liebe. Ihre Affekte waren so wohlgeordnet, daß die himmlische Liebe ihre Herrschaft ganz friedlich ausüben konnte. — 5. Die menschlichen Armseligkeiten bildeten bei ihr kein Hindernis für die heilige Liebe, sondern waren Gelegenheiten, sie zu üben und zu verstärken. — 6. Die Hindernisse der Liebe bei den Menschen (Sünde, Liebe zum Reichtum, sinnliche Gelüste, Stolz und Eitelkeit, Eigenliebe) gab es nicht im Herzen Mariä. — 7. Kein Hindernis also für ihre Liebesvereinigung mit Jesus, daher auch ein sanfter Liebestod.

**VIII. Buch: Über die Liebe der Gleichförmigkeit, durch die wir unseren Willen mit dem geoffenbarten göttlichen Willen vereinigen, der uns durch Gebote, Räte und Einsprechungen gezeigt wird.**

1. Kapitel: Die Liebe der Gleichförmigkeit, die dem heiligen Wohlgefallen entspringt. 78

1. Wer an Gott Wohlgefallen gefunden, will Gott Wohlgefallen bereiten; es gestaltet uns zu dem um, was wir lieben. — 2. So wird man durch das Gefallen an Gott ihm gleichförmig. Liebe findet Ähnlichkeit vor oder schafft sie. — 3. Mit der Freude an dem, was man liebt, zieht

das Herz dessen Eigenschaften an sich und zwar solche, die einem gefallen, aber auch solche, die mißfallen. — 4. Deshalb bildet uns das heilige Wohlgefallen in Gott um; je größer es ist, desto größer ist die Umwandlung. — 5. Liebe braucht nicht die Strenge des Gesetzes. Liebe ist eine Obrigkeit, die ihre Macht ohne Lärm, ohne Aufseher und Polizisten ausübt. — 6. Liebe ist der Inbegriff der gesamten Theologie. Wer an Gott sein Gefallen findet, will in aller Treue Gott gefallen und sich ihm gleichformen, um ihm zu gefallen.

2. Kapitel: Gleichförmigkeit in der Unterwerfung, die aus der Liebe des Wohlwollens hervorgeht.

80

1. Die Liebe des Wohlwollens verleiht diese heilige Gleichförmigkeit noch auf einem anderen Weg; sie wirft unsere Herzen in Gott hinein und damit auch alle Handlungen und Empfindungen. — 2. Weil wir an Gottes Güte, Vollkommenheit, Herrschaft und heiligem Willen Gefallen haben, wollen wir, daß Gott innig geliebt, angebetet und ihm gehorcht werde. — 3. Liebe treibt uns dazu an, den Gehorsam frei und gern zu leisten. — 4. Wie Mädchen sich dem Gatten, Edelleute dem Fürsten, Ordensleute ihren Obern frei unterwerfen, gehorchen wir aus Liebe, Gottes vollkommener Güte willen.

3. Kapitel: Unsere Pflicht, dem göttlichen Willen, den man den geoffenbarten nennt, gleichförmig zu werden.

82

1. Wir betrachten den Willen Gottes in sich selbst und in seinen Wirkungen und bezeichnen ihn, obwohl er ein und derselbe ist, mit verschiedenen Namen nach der Verschiedenheit der Mittel, durch die wir ihn erkennen. — 2. Gott hat uns zu erkennen gegeben, was wir glauben, fürchten, tun sollen; das ist der „ausgesprochene“, der geoffenbarte Wille Gottes. — 3. Er ist kein absoluter Wille, dem wir nicht widerstehen könnten, sondern ein Verlangen, das wir erfüllen sollen, aber nicht gezwungen werden, zu erfüllen. — 4. Gott treibt uns dazu an, läßt aber zu, daß wir Widerstand leisten, zwingt uns nicht. — 5. Die Gleichförmigkeit unseres Herzens mit dem geoffenbarten Willen Gottes besteht darin, daß wir das wollen, was Gott als seine Absicht offenbart. — 6. Darauf zielen die feierlichen Versicherungen bei den kirchlichen Zeremonien hin (Aufstehen beim Evangelium usw.).

4. Kapitel: Die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen Gottes, uns zu retten.

85

1. Gott hat uns vielfach seinen Willen, uns zu retten, geoffenbart; — 2. er will uns aber unserer Natur gemäß retten, d. h. indem er uns die Freiheit läßt. — 3. Es ist die Wonne der höchsten Güte, sich zu ergießen, und unser Heil ist Gottes Wohlgefallen. Diesen liebevollen Willen Gottes müssen wir immer wieder betrachten und anbeten. — 4. Wir müssen unser Heil wollen, wie Gott es will, d. h. darnach verlangen, die Mittel dazu aber müssen wir entschlossen ergreifen, — 5. auch jene, die uns im einzelnen erschrecken.

5. Kapitel: Die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem in den Geboten ausgesprochenen Willen Gottes. 87

1. Gott verlangt sehr darnach, daß wir seine Gebote halten; wir werden durch die Liebe des Wohlgefallens und des Wohlwollens dazu angetrieben, die Gebote zu lieben und zu halten. — 2. Dazu müssen wir betrachten, wie schön sie sind und wer sie uns gegeben. — 3. Sie nicht aus Furcht beobachten, sondern aus Liebe. — 4. Der vertierte Mensch verliert bei Schwierigkeiten den Mut, wer aber liebt, liebt auch das Leiden, das ihre Beobachtung zuweilen bereitet. — 5. Die Notwendigkeit zu gehorchen wird zur Liebeskraft und Schwierigkeit zur Lust.

6. Kapitel: Die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem in seinen Räten ausgesprochenen Willen Gottes. 90

1. Der Rat stellt uns einen Willen in Form eines Wunsches vor Augen. — 2. Daher führt die Liebe des Wohlgefallens und des Wohlwollens zur Befolgung der Räte, — 3. aber so, wie sie Gott befolgt haben will, nicht von jedem alle, sondern von jedem die, die zu ihm den Umständen nach passen. — 4. Die Befolgung bestimmter Räte könnte sogar zuweilen schädlich sein. — 5. Die Liebe kann befehlen, daß Mönche aus dem Kloster gezogen werden, um Pfarrer zu werden, ja um zu heiraten. — 6. Von der Liebe muß man sich befehlen lassen, wie die Räte auszuführen sind.

7. Kapitel: Die Liebe zu dem in den Geboten ausgedrückten Willen Gottes führt uns dazu, die Räte zu lieben. 93

1. Wie liebenswert ist Gottes Wille! — 2. Die Seele, die Gott liebt, wird so sehr in den göttlichen Willen umgewandelt, daß sie „Wille Gottes“ genannt werden kann. — 3. So war es bei den ersten Christen: ein Herz und eine Seele, weil ein Wille Gottes sie beherrschte. — 4. Der böse Feind sagt: Ich will nicht dienen, — 5. während der Erlöser vom ersten Augenblick seines irdischen Lebens den göttlichen Willen mit Liebe umfassen hat. — 6. Wir begnügen uns nicht damit, die Gebote zu erfüllen, sondern wollen auch den Räten gehorchen, um die Gebote besser zu erfüllen (Beispiel: die Krieger Davids). — 7. Jesus erklärte bei einigen Dingen seinen Willen in Form von Geboten, bei anderen als Wünsche, worauf viele Christen ihren Lauf begannen, der sie zur Herrlichkeit führte.

8. Kapitel: Verachtung der evangelischen Räte ist eine große Sünde. 96

1. Der Herr mahnt uns, nach Vollkommenheit zu streben. — 2. Bei den geistlichen Gütern darf man sich nicht mit dem begnügen, was genügt. — 3. Der Mensch kann nie im gleichen Zustand bleiben. — 4. Es ist also Sünde, das Streben nach Vollkommenheit und die Einladung dazu zu verachten und besonders die Räte, die uns der Herr gibt, um dorthin zu gelangen. — 5. Man kann, ohne zu sündigen, Räte Gottes nicht befolgen, aber man kann, ohne zu sündigen, nicht bekennen, daß man sie nicht befolgen will. — 6. Bei Menschen ist es möglich, Ratschläge zurückzuweisen, weil sie irren können. Gottes Rat verwerfen aber kann ohne Geringschätzung Gottes nicht geschehen.

9. Kapitel: Jeder muß alle evangelischen Räte lieben, wenn auch nicht üben. Jeder muß aber trotzdem befolgen, was er kann. 99

1. Wenn auch nicht jeder Christ verpflichtet ist, alle Räte zu befolgen, so muß er sie doch alle lieben. — 2. Wir bezeugen diese Liebe, wenn wir jene beobachten, die für unsere Verhältnisse passen, — 3. und die anderen, soweit wir es können, ohne die Liebe zu verletzen. — 4. In den einzelnen Räten gibt es verschiedene Stufen der Vollkommenheit (Almosen, Gastfreundschaft, Krankendienst). — 5. Heroische Tugendakte sind nicht geboten, sondern sind nur geraten; dazu verpflichtet sind wir nur bei seltenen Vorkommnissen (freiwillige Martyrer). — 6. Christus, das große Vorbild heroischen Tugendlebens.

10. Kapitel: Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, der sich uns in den Eingebungen offenbart. 103

1. Die Eingebung ist ein himmlischer Strahl, der ein warmes Licht im Herzen leuchten läßt, durch das wir das Gute sehen und zu eifrigem Streben darnach erwärmt werden. Ohne Eingebungen würde unsere Seele träge und lau. Gottes Atem erwärmt und erleuchtet uns. — 2. Zahllos sind die Weisen Gottes, uns Eingebungen zu spenden (Predigt, Bilder, Chorgebet). — 3. Selig, wessen Herz für Gottes Eingebungen aufgeschlossen ist. — 4. Selig die Seelen, die bereit sind, den heiligen Eingebungen zu folgen, die der Vater bereitet hat, Bräute seines vielgeliebten Sohnes zu sein.

11. Kapitel: Die Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes in den Eingebungen, die uns zu außergewöhnlichen Tugendübungen verliehen werden. — Die Beharrlichkeit im Beruf: das erste Kennzeichen der Eingebung. 106

1. Es gibt Eingebungen, die nur auf eine außergewöhnliche Vollkommenheit gewöhnlicher Übungen des christlichen Lebens hinzielen. (Beispiele: Franziskus, Katharina von Siena usw.). — 2. Nicht mehrere Übungen gleichzeitig betreiben wollen. Der böse Feind will, daß wir viel beginnen, aber nichts zu Ende führen. — 3. Bei Berufsfragen sich nicht endlos beraten. — 4. Der böse Feind schlägt oft angeblich Besseres vor, damit wir das Gute nicht durchführen. Vollkommenheit besteht nicht im Anfangen, sondern im Vollenden. — 5. Entschlüsse nicht ändern, sondern vorwärts gehen (Beispiele: Franz Bassus und der hl. Philipp). — 6. Taktik des Rebhuhns und Taktik Satans: Ablenkung zu anderen Wegen, die anscheinend vollkommener sind.

12. Kapitel: Die Vereinigung des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes in den Eingebungen, die den gewöhnlichen Gesetzen entgegen sind. Friede und Sanftmut des Herzens: das zweite Kennzeichen der Einsprechung. 110

1. Es gibt auch Eingebungen, die den gewöhnlichen Regeln und Gebräuchen der Kirche entgegen sind (Beispiele: Eusebia, der junge Mann, der sich den Fuß abhackte, die Einsiedler usw.). — 2. Kennzeichen: Friede und Ruhe des Herzens. — 3. Der böse Geist ist im Gegenteil ungestüm, hart und unruhig.

13. Kapitel: Das dritte Kennzeichen der Eingebung: der heilige Gehorsam gegen die Kirche und die Vorgesetzten. 112

1. Mit dem Frieden und der Sanftmut des Herzens ist die heilige Demut untrennbar verbunden, freilich echte Demut. — 2. Beispiel: Simeon der Säulensteher. — 3. Kein besseres Kennzeichen echter Eingebung, als einfacher, sanfter Gehorsam. Wenn Gott Eingebungen in das Herz wirft, so ist die erste die des Gehorsams (Beispiel: hl. Paulus und Ananias). Daher sind außergewöhnliche Sendungen teuflische Illusionen, wenn sie von der Kirche nicht anerkannt sind. — 4. Die drei sichersten Kennzeichen echter Eingebungen: Ausdauer, Ruhe des Herzens, demütiger Gehorsam. Wie Pflanzen sich der Sonne zuwenden, so die Auserwählten dem göttlichen Willen, den sie ohne Vorbehalt befolgen wollen.

14. Kapitel: Kurze Methode, den Willen Gottes zu erkennen. 116

1. Wo der Wille Gottes kundgetan ist, da gibt es nichts zu überlegen. Für alles übrige Freiheit. — 2. Lästige Versuchung, ob das oder jenes Wille Gottes ist. — 3. Wie man nicht das Kleingeld abwägt, so auch keine langen Überlegungen, außer bei wichtigen Dingen, wie — 4. Berufswahl, Planung einer ernsten Angelegenheit usw., aber nicht bei kleinen Alltagshandlungen. Bei solchen Sachen in aller Freiheit tun, was uns gut dünkt. — 5. Aber auch bei folgenschweren Dingen nicht langes Herumgrübeln, sondern beten, überlegen, Rat vom Seelenführer und von zwei oder drei klugen Personen einholen und sich dann entscheiden. Bei Schwierigkeiten nicht grübeln, ob der Entschluß gut war, sondern ruhig dabei bleiben. Anders handeln wäre Zeichen großer Eigenliebe oder eines schwachen Geistes.

**IX. Buch: Die Liebe der Unterwerfung, durch die unser Wille sich mit dem Wohlgefallen Gottes vereinigt.**

1. Kapitel: Die Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen Willen, den man den Willen des Wohlgefallens nennt. 120

Nichts, die Sünde ausgenommen, geschieht ohne den Willen Gottes, den man den Willen des Wohlgefallens nennt. — 1. Betrachtet man alles, was durch ihn geschieht, wird man von Staunen hingerissen, vom Staunen zu heiligem Wohlgefallen übergehen und sich freuen, daß Gott so weise, mächtig und gütig ist. — 2. Wir freuen uns, Gottes Barmherzigkeit in so vielen Gunsterweisen und seine Gerechtigkeit in der Vielfalt von Strafen zu sehen, — 3. diese aber immer gemildert durch die Auswirkungen seiner Barmherzigkeit, — 4. sogar die Peinen der Verdammten, die viel geringer sind als die Verbrechen, für die sie verhängt werden. — 5. Daher müssen auch wir bei allen Gütern, wie bei allen Leiden, die Gott schickt, sagen: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.“

2. Kapitel: Die Vereinigung unseres Willens mit dem Wohlgefallen Gottes geschieht vor allem im Leiden. 122

1. Betrachtet man die Leiden an sich, so kann man sie nicht lieben; schaut man sie aber in ihrem Ursprung, im göttlichen Willen, so sind

sie unendlich liebenswert (Beispiel: Stab Moses, goldfarbener Fluß, Abraham, Martyrer). — 2. Das christliche Leben hat drei Grundsätze: Selbstverleugnung, Kreuztragen, Nachfolge des Herrn. Die Liebe beweist man besonders im Leiden. — 3. Man liebt den Willen Gottes in seinen Tröstungen, seinen Geboten, in Leiden; — und das ist der Höhepunkt der Liebe. — 4. Das war die große Prüfung Jobs; — 5. Übel entgegenzunehmen vermag nur die vollkommene Liebe, die aber dann in Sicherheit wandelt, da das Leid an sich nicht liebenswürdig ist.

### 3. Kapitel: Die Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen Wohlgefallen durch Ergebung in seelischen Leiden. 125

1. Freiwillige Leiden auf sich nehmen ist Gott wohlgefällig, noch wohlgefälliger ist ihm, wenn wir Leiden geduldig entgegennehmen, noch mehr, wenn sie uns willkommen sind. — 2. Das Erhabenste aber ist die Einwilligung in Leiden des geistlichen Lebens. — Die Seele ist zuweilen derart von inneren Peinen bedrängt, daß alle ihre Kräfte davon niedergedrückt sind und sie von allem beraubt ist, was ihr Erleichterung geben könnte. — 3. Nur in der Spitze des Geistes sagt sie „Dein Wille geschehe“, ist sich aber dessen fast nicht bewußt, sie fühlt nichts dabei, bleibt aber wie auf einem Festungsturm mutig, wenn auch alles andere in Traurigkeit gehüllt ist. — 4. Diese Vereinigung mit dem göttlichen Wohlgefallen kann durch Ergebung oder Gleichmut geschehen. In der Ergebung unterwirft man sich.

### 4. Kapitel: Die Vereinigung unseres Willens mit dem Wohlgefallen Gottes durch den Gleichmut. 128

1. Der Gleichmut steht über der Ergebung, denn er liebt nichts, außer aus Liebe zum Willen Gottes. — 2. So war nicht die Liebe Jakobs zu den Töchtern Labans. — 3. Das gleichmütige Herz liebt das Widerwärtige wie die Tröstung, weil beide Töchter des Wohlgefallens Gottes sind, ja die Widerwärtigkeit noch mehr, weil in ihr nichts Liebenswertes ist als der göttliche Wille. — 4. Heroisch der Gleichmut des hl. Paulus und des hl. Martin, beide bereit zu sterben oder weiterzuleben, wie Gott wollte. — 5. Das gleichmütige Herz ist in allem nur dem Willen Gottes zugewandt, liebt nicht die Dinge, die Gott will, sondern den Willen Gottes, der sie will und das, was er mehr will (Jungfräulichkeit — Dienst an den Armen).

### 5. Kapitel: Der heilige Gleichmut erstreckt sich auf alle Dinge. 130

1. Der Gleichmut muß in allen Dingen des natürlichen, bürgerlichen und geistlichen Lebens geübt werden. — 2. Beispiele Job, — 3. die Apostel nach Paulus, — 4. vor allem der göttliche Heiland, der sowohl in seinem gesellschaftlichen Leben, wie auch in seinem natürlichen und geistlichen Leben schwerste Qualen erlitt, — 5. in so vielen Peinen wie begraben war, außer in der Spitze des Geistes, die hell und leuchtend war vor Herrlichkeit und Seligkeit. Selig die Liebe, die in der höchsten Spitze des Geistes der Gläubigen herrscht, während sie in den Wogen und Fluten der inneren Drangsale sind!

6. Kapitel: Die Übung des liebevollen Gleichmutes in allem, was den Dienst Gottes betrifft.

133

1. Solang das göttliche Wohlgefallen unbekannt ist, müssen wir den offenbarten Willen Gottes erfüllen (z. B. bei Krankheiten), uns aber liebevoll fügen, sobald Gottes Wohlgefallen offenbar wird. — 2. Ist mir Gottes Wohlgefallen vor dem Eintritt des Ereignisses kundgetan (z. B. das Ende Jerusalems dem Jeremias), so muß ich mich im gleichen Augenblick mit dem Willen Gottes vereinigen. Beispiel Abraham. — 3. Wenn Gott uns erhabene Pläne einflößt, aber nicht gelingen läßt, müssen wir mutig anfangen, aber ruhig in den Ausgang des Ereignisses einwilligen (hl. Ludwig, Franziskus, Ignatius, Avila). — 4. Glückliche solche Seelen (Gegenbeispiel Jonas). — 5. Ist es aber dann nicht besser, sich nicht mit Eifer einzusetzen, sondern alles gehen zu lassen? Nein. Wir müssen alles tun, daß das Unternehmen gelingt, aber in das Mißlingen friedlich einwilligen (Apostel und Bekehrung der Juden). — 6. Wenn aber das Unternehmen durch menschliche Schuld scheitert? Dann ist es Gottes Wille, daß das Mißlingen Strafe für deinen Fehler sei.

7. Kapitel: Gleichmut in dem, was unseren Fortschritt in den Tugenden betrifft.

137

1. Wir müssen alles tun, um die heiligen Tugenden zu erwerben, — 2. dürfen uns aber über mangelhaften Fortschritt nicht beunruhigen, sondern sollen die Sorge um den Erfolg dem Herrn überlassen. — 3. Seine Fehler soll man ernst und ruhig bereuen, sich aber nicht der Traurigkeit hingeben, — 4. sondern wie die Seelen im Fegfeuer die Sünden verabscheuen, die Demütigung aber annehmen. Solang wir auf Erden sind, müssen wir mit Eifer dafür sorgen, daß wir größere Fortschritte erzielen. — 5. Die ersten Regungen der Leidenschaften werden trotz aller Vorsätze bleiben, — 6. sie sind nicht Sünde, dürfen uns also nicht in Unruhe versetzen; diese ist Frucht der Eigenliebe. — 7. Die Revolten des sinnlichen Begehrensvermögens werden uns gelassen, damit wir im Widerstand Tapferkeit üben. Es ist uns nicht verboten, sie zu fühlen, sondern nur in sie einzuwilligen, — 8. so wie der Arzt dem Fiebernden nicht verbietet, den Durst zu fühlen, sondern nur zu trinken. — 9. Wir dürfen uns sogar unserer Schwachheiten rühmen. — 10. Die Kirche verurteilt die Ansicht, man könne von Leidenschaften ganz frei sein.

8. Kapitel: Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes bei der Zulassung der Sünden.

141

1. Weil Gott die Sünde haßt, sie aber zuläßt, müssen wir diese Zulassung preisen, die Sünde aber verabscheuen und alles tun, sie zu verhindern, — 2. ist sie aber begangen, alles tun, sie zu tilgen, bei uns und bei anderen. — 3. Ist der Sünder hartnäckig, darf man nicht den Mut verlieren, ihn nicht aufgeben, sondern ihm helfen, soweit es möglich ist, — 4. zu guter letzt aber, wenn er sich nicht helfen läßt, uns anderen zuwenden (Beispiel: Die Apostel und die Juden) — 5. und die richtende Gerechtigkeit Gottes ebenso anbeten wie seine gütige Barmherzigkeit.

9. Kapitel: Die Übung reinen Gleichmutes in Werken der heiligen Liebe. 143
1. Der taube Sänger und der Fürst. — 2. Das Herz ist Sänger des Hohenedes der Liebe; für gewöhnlich hört der Sänger die Melodie des Liedes und es gewährt ihm Freude, sie zu vernehmen. — 3. Wie die Nachtigallen singen um der Freude willen, die sie daran finden, so geschieht es unmerklich, daß man Gott liebt, nicht um ihm zu gefallen, sondern um der Freude willen, die man an der Liebe empfindet, — 4. also nicht weil die Liebe auf Gott hinzielt, sondern weil sie von uns ausgeht; wir suchen nicht Gott damit, sondern uns selbst.
10. Kapitel: Mittel, diese Veränderung in der heiligen Liebe zu erkennen. 145
1. Singt die Seele, um Gott zu befriedigen, so singt sie das Lied, das Gott am meisten gefällt; singt sie aber, weil sie Freude daran hat, dann singt sie das Lied, das ihr am meisten zusagt. — 2. Beispiele: Ein Bischof bei seiner Herde oder in Paris, Ordensleute, Eheleute, Krankheit. — 3. Es ist schwer, Gott zu lieben, ohne zugleich die Freude zu lieben, die man an seiner Liebe findet; — 4. man muß aber trachten, in Gott nur die Liebe zu seiner Schönheit zu suchen und nicht die Freude, die in der Liebe zu seiner Schönheit liegt. Also keine Rückblicke auf sich beim Gebet, sondern den Sinn nur auf Gott richten. — 5. Ammon liebte nicht Thamar, sondern die Lust, die einmal erreicht, ihn Thamar brutal behandeln ließ. — 6. Wer im Gebet andächtig ist, aber alles aufgibt, sobald die Trockenheit einsetzt, zeigt, daß er nicht Gott suchte, sondern seinen Trost, was sehr gefährlich ist.
11. Kapitel: Ratlosigkeit des Herzens, das liebt, ohne zu wissen, daß der Geliebte Gefallen an ihm hat. 148
1. Glückselig das Herz, das Gott liebt, ohne eine andere Freude zu haben, als Gott zu gefallen. — 2. Diese ist aber nicht die Gottesliebe, sondern nur eine ihrer Früchte und kann daher von ihr getrennt werden. — 3. Wie leidet die Seele, wenn sie nicht mehr wahrnimmt, daß Gott an ihrer Liebe Gefallen hat! Aber sie hört doch nicht auf zu lieben (Beispiel: Kind und Mutter). — 4. So empfinden wir zuweilen bei den Übungen der heiligen Liebe keine Freuden, sondern sogar Ängste, Versuchungen. — 5. Der Geist, auch die höchste Spitze der Vernunft, bringt keine Erleichterung, weil er selbst von Versuchungen belagert ist, geängstigt, aufgereggt, auch ohne Hoffnung auf ein Ende der Prüfung. Der Glaube versichert uns dies zwar, aber im Getöse des bösen Feindes hören wir es kaum. — 6. Da ist es recht an der Zeit, dem Heiland Treue zu erweisen dadurch, daß wir ihm rein nur aus Liebe zu seinem Willen dienen, nicht nur ohne Freude, sondern in einer Flut von Traurigkeit und Versuchungen.
12. Kapitel: Wie die Seele inmitten der inneren Leiden in Unkenntnis ihrer Gottesliebe ist. — Das ganz liebenswerte Sterben des Willens. 150
1. Als der Engel den Petrus befreite, schien es diesem, als sei dies nicht Wirklichkeit. — 2. So hat oft auch die Seele nicht die Kraft, zu unter-

scheiden, ob sie wirklich glaubt, hofft und liebt, so sehr nimmt sie die Trostlosigkeit in Beschlag. — 3. Unser Geist ist immer in einem ähnlichen Zustand, wenn er von einer heftigen Leidenschaft ergriffen ist. — 4. Durch solche Qualen wird aber die Liebe ganz rein. — 5. Die Seele scheint ganz verlassen, findet die Liebe nicht in den Sinnen, nicht in der Einbildungskraft, nicht in der Vernunft, nicht im höchsten Bereich des Geistes, weil die Finsternis sie daran hindert, die Liebe zu erkennen, — 6. sie hat dann nur mehr die Kraft, ihren Willen in den Armen des göttlichen Willens sterben zu lassen nach dem Vorbild des göttlichen Heilands. Wenn wir uns unter den Qualen geistlicher Leiden winden, empfehlen wir unseren Geist in die Hände des ewigen Sohnes und übergeben wir ihm unseren ganzen Willen.

13. Kapitel: Ist der Wille sich selbst abgestorben, dann lebt er nur mehr im Willen Gottes.

153

1. Unser Wille kann nie sterben, aber manchmal überschreitet er die Schranken seines gewöhnlichen Lebens, um ganz im göttlichen Willen zu leben. — 2. Er stirbt dann nicht völlig, aber er ist so versunken im Willen Gottes, daß er kein vom Willen Gottes getrenntes Wollen mehr hat. — 3. Beispiel: die Gemahlin des hl. Ludwig beim Kreuzzug; der Diener im Gefolge des Herrn. — 4. So soll auch ein dem Willen Gottes ergebener Wille nichts wollen, als dem Willen Gottes zu folgen, sich von ihm tragen zu lassen, ihm zur Verfügung zu stehen. — 5. Der Wille ist dann im Willen Gottes untergegangen, in den Willen Gottes umgewandelt, sicher die höchste Vollkommenheit unseres Willens.

14. Kapitel: Erläuterung über das Sterben unseres Willens.

156

1. Maria trug Jesus, ließ ihn auch auf eigenen Füßchen gehen. — 2. Wir können auch auf zweierlei Weise mit Gott gehen, wir können mit den Schritten des eigenen Wollens gehen, das wir dem seinen anpassen; das geschieht dem geoffenbarten Willen Gottes gegenüber. — 3. Wir können auch mit dem Herrn gehen, ohne ein eigenes Wollen zu haben; so sollen wir uns dem Willen des göttlichen Wohlgefallens gegenüber verhalten; wir können wollen, daß die Ereignisse dem göttlichen Wohlgefallen gemäß geschehen, oder durch eine einfache Stille unseres Willens alles entgegennehmen. — 4. Beispiel: Das Jesuskind in den Armen Mariens. — 5. So sollen auch wir für das göttliche Wohlgefallen ganz geschmeidig und lenksam sein, Gott für uns wollen und tun lassen, — 6. aber unsere Sorge darauf verwenden, Gott für alles, was er tut, zu preisen.

15. Kapitel: Die erhabenste Übung bei inneren und äußeren Leiden dieses Lebens, die dem Gleichmut und dem Absterben unseres Willens entspringt.

159

1. Gott für alles preisen, ist eine heilige Haltung, aber noch erhabener wäre sie, Gottes Willen nicht in seinen Wirkungen, sondern in seinen eigenen Vollkommenheit zu preisen. — 2. Beispiel: Protogenes, ferner die kranke Tochter des Arztes, die sich ihm ganz überläßt, nur darauf bedacht, ihn zu lieben. — 3. Blicke auch du auf Gott, laß ihn machen und erwarte in Ruhe die Wirkungen des göttlichen Wohlgefallens. —

4. Es ist nicht leicht, diesen Gleichmut zu schildern, am ehesten kann man sagen, daß der Wille dann in einer einfachen und allgemeinen Erwartung ist, in einem einfachen Bereitsein. — 5. So war der Wille des Erlösers (nach Isaias 50). Sein Wille war in Erwartung und bereit für alles, was der Wille Gottes verfügen würde.

16. Kapitel: Die vollkommene Entäußerung der mit dem Willen Gottes geeinten Seele.

162

1. Die Schergen rissen Jesus alle Kleider vom Leibe, zerrissen die Haut mit Geißeln, trennten Seele und Körper. Nach drei Tagen glorreiche Auferstehung. — 2. Die Seele wird wohl entblößt von sich selbst und aller Anhänglichkeit, auch an Geistliches, aber damit sie nichts anderes liebe als das göttliche Wohlgefallen und sich wie Judith nur soweit bekleide, als es dem göttlichen Wohlgefallen entspricht. — 3. Denn die Seele kann nicht lange in dieser Blöße bleiben, sie muß sich mit den Gewändern des neuen Menschen bekleiden, das ist mit Jesus Christus, aber nicht zur eigenen Ehre, zum eigenen Nutzen, sondern weil es Gott angenehm ist und seiner Verherrlichung dient, — 4. weil der himmlische Bräutigam es will und weil er diese Ordnung in die Liebe gelegt hat. Gelöst von den alten Anhänglichkeiten, müssen wir uns mit einer neuen Liebe bekleiden, nicht weil sie uns vervollkommnet, sondern weil der Name des Herrn dadurch geheiligt wird. — 5. So Petrus im Gefängnis, Paulus bei der Erscheinung des Herrn. — 6. Wer alles für Gott verlassen hat, darf nichts zurücknehmen, außer wie Gott es will. — 7. Die Liebe ist stark wie der Tod, gibt uns die Kraft, alles zu verlassen, ist strahlend wie die Auferstehung und schmückt uns mit Herrlichkeit und Ehre.

## X. Buch: Das Gebot, Gott über alles zu lieben.

1. Kapitel: Schönheit des göttlichen Gebotes, Ihn über alles zu lieben.

168

1. Die göttliche Liebe ist Ziel, Vollendung und Krönung des Weltalls. Alles ist dieser himmlischen Liebe wegen gemacht. — 2. Gott erlaubt uns nicht nur, ihn zu lieben, sondern er befiehlt es uns, damit nichts uns davon abhalte. — 3. Das wird die furchtbare Qual der Verdammten sein, Gott nicht lieben zu können. — 4. Welches Leid wäre es für hochherzige Seelen, wenn Gott den Menschen verboten hätte, ihn zu lieben. Aber so befiehlt uns Gott, ihn zu lieben, obwohl die Liebe zu Gott notwendig für unser Glück ist.

2. Kapitel: Das göttliche Liebesgebot zielt auf den Himmel, ist aber doch den Gläubigen dieser Welt gegeben.

170

1. Die Seligen im Himmel stehen nicht unter dem Gebot der Liebe, sondern die Gottesliebe quillt aus dem beseligenden Besitz des Vielgeliebten als eine ganz milde, aber bezwingende Notwendigkeit, Gott zu lieben. — 2. Hier werden wir durch das Gebot der Liebe auf die Beseligung hingeordnet, daher müssen wir es sehr genau nehmen. — 3. Im Himmel werden wir frei von allen Hemmnissen Gott ewig und vollkommen lieben. — 4. Hier können wir Gott nur aus allen Kräften lieben. Hier

lieben wir noch kindlich, dürfen aber nichts von dem unterlassen, was uns geboten ist.

3. Kapitel: Wenn auch das ganze Herz von der heiligen Liebe in Anspruch genommen ist, kann man doch Gott auf verschiedenerlei Weise und auch noch andere Dinge mit Gott lieben. 172

1. Jedermann kann Gott, seinen Vater, sein Vaterland usw. ganz lieben. Keine Liebe trennt uns von Gott, außer eine ihm entgegengesetzte Liebe. — 2. Im Himmel wird sich uns Gott ganz schenken, aber doch in verschiedenerlei Weise und wir werden uns ihm schenken in dem Maße, als er sich uns schenkt. — 3. In der Treue zum Herrscher schließe ich die Treue zum untergeordneten Vorgesetzten nicht aus und umgekehrt. Wenn es im Himmel so große Unterschiede in der Liebe gibt, so wundern wir uns nicht, daß es solche auch im sterblichen Leben gibt, — 4. ja ein und derselbe Mensch überbietet sich oft in der Liebe. — 5. In der Heiligen Schrift heißt es von verschiedenen Königen, daß keiner seinesgleichen in der Liebe zu Gott hatte. Sie liebten Gott aus ganzem Herzen, aber jeder auf seine Weise. — 6. So ist es auch bei allen, die Gott wahrhaftig lieben. — 7. Der Wert der Liebe hängt von der Erhabenheit der Beweggründe ab.

4. Kapitel: Zwei mögliche Stufen der Vollkommenheit in der Erfüllung dieses Gebotes hier auf Erden. 175

1. So wie Salomon eine Anzahl Frauen hatte, die sich ihm in verschiedener Eigenschaft hingaben, so geben sich auch Jesus Seelen in verschiedener Vollkommenheit hin. — 2. Die Neulinge lieben wohl Gott, daneben aber auch viele eitle und gefährliche Dinge. — 3. Ihre Liebe ist echt, aber zart und schwach. — 4. Andere haben gefährlichen Anhänglichkeiten entsagt, aber ihre Liebe zu Dingen, die Gott geliebt wissen will, ist übertrieben, zu leidenschaftlich (Eva, unser Beruf, sogar Tugendübungen). — 5. Sie lieben Gott über alles, aber nicht in allem, sondern manches ohne ihn und außerhalb seiner.

5. Kapitel: Zwei weitere Stufen höherer Vollkommenheit, auf denen wir Gott über alles lieben können. 179

1. Es gibt auch Seelen, die nur lieben, was Gott will und so wie Gott es will. Sie lieben Gott in allem und alles lieben sie in Gott, — 2. über ihnen steht die Seele, einzig in ihrer Art, die nur Gott in allem liebt, also nur eines liebt: Gott, — 3. daher ebenso auf dem Kalvarienberg, wie auf dem Tabor, in allem auf gleiche Weise; sie liebt nicht das Paradies des Bräutigams, sondern den Bräutigam des Paradieses wie des Kalvarienberges. — 4. Von diesen gibt es wenige, vor allem die allerseeligste Jungfrau und einige Heilige. — 5. Sie sind selten; lieben nur den Schöpfer in den Geschöpfen. — 6. Im allgemeinen gehen die meisten Seelen von einer Art der Liebe zur anderen über.

6. Kapitel: Alle Gottliebenden haben das gemeinsam, daß sie Gott über alles lieben. 183

1. Es gibt verschiedene Grade der Liebe, aber nur ein Liebesgebot, das alle verpflichtet, — 2. und zwar die Liebe Gottes über alles, es soll die herzlichste, innigste, allgemeinste, erhabenste und standhafteste Liebe

sein, eine Liebe höchster Wahl. — 3. Es gibt verschiedene Arten der Liebe, eine väterliche, eine kindliche usw., die höchste Liebe aber gebührt der höchsten Güte, — 4. diese Liebe muß man jeder anderen vorziehen, seine ganze Seele und alle Kräfte muß man Gott weihen.

7. Kapitel: Erklärung des vorausgegangenen Kapitels. 185

1. Ein sicheres Kennzeichen echter Gottesliebe ist, wenn irgendeine große Liebe zu Geschöpfen sich der göttlichen Liebe widersetzt und durch sie überwunden wird; — 2. wie St. Michael durch den Ruf „Wer ist wie Gott?“ Luzifer und seine Gefolgschaft besiegt hat. — 3. Beispiele sind Joseph gegen Putiphars Ansinnen, Abraham gegenüber Agar. — 4. Die Liebe zu Geschöpflichem kann sich häufiger durch Akte äußern als die Gottesliebe, ob aber die Gottesliebe stärker ist, zeigt sich, wenn das Geschöpf im Gegensatz zum Schöpfer steht. — 5. Bei geschaffenen Dingen muß man zwischen Größe und Wert unterscheiden; eine Mutter wird ihr Kind mehr umsorgen als ihren Mann, den sie doch mehr liebt. — 6. So wird auch das Herz bei echter Gottesliebe, mag diese es auch nicht so mit Zärtlichkeiten erfüllen, den Willen Gottes allem anderen vorziehen und sich durch nichts davon trennen lassen.

8. Kapitel: Eine denkwürdige Begebenheit, die gut erkennen läßt, worin die Stärke und Erhabenheit der heiligen Liebe liegt. 188

1. Echte Gottesliebe muß jede Schwierigkeit überwinden, ohne irgendwelche Ausnahme. — 2. Beispiele: Sapricius, der zum Martertod bereit war, aber seinem früheren Freund nicht verzeihen wollte und dann abfiel. — 3. Den Martertod annehmen wollen, aber andere Gebote verwerfen, ist nicht Liebe, sondern Eitelkeit. — 4. Manche Menschen sterben lieber, als daß sie geringere Leiden ertragen.

9. Kapitel: Bestätigung des Gesagten durch einen denkwürdigen Vergleich. 192

1. Die schändliche Wahl der Rachel. — 2. Wir treffen oft eine noch schändlichere, wenn wir dem Gebot Gottes Genüsse vorziehen, die doch nicht befriedigen. — 3. Beispiele: David, Petrus, Adam und Eva. — 4. Es ist eine Häresie, eine Auswahl unter den Geboten Gottes zu treffen. Lassen wir es in einem einzigen Gebot an Liebe fehlen, so haben wir keine ganze Liebe zu Gott.

10. Kapitel: Wir müssen die göttliche Güte über alles, mehr als uns selbst lieben. 195

1. Nach Aristoteles zieht jeder das ihm eigene Gut vor, und doch geht die Gottesliebe aller Liebe zu uns selbst voraus. Der Wille ist so sehr auf das Gute hingeeordnet, daß er sie lieben muß, wenn ihm die unendliche Liebe gezeigt wird; so sind die Seligen im Himmel genötigt, Gott zu lieben, — 2. wir hier auf Erden aber nicht, weil wir Gott nicht so klar erkennen, sondern nur ahnen; aber auch diese Ahnung bewirkt die Neigung, Gott zu lieben. — 3. Wir sind ja mehr in Gott als in uns selbst. — 4. Ja, wir würden angespornt sein, ein über alles erhabenes Gut zu lieben, auch wenn wir davon nicht abhängig wären. Gäbe es ein solches, zu dem wir keine Verbindung hätten, so könnten wir uns

dennoch sehnen, es zu lieben, aber lieben könnten wir es nicht, weil Liebe auf Vereinigung zielt. — 5. Wir aber können keine rechten Menschen sein ohne die Neigung, Gott mehr als uns selbst zu lieben.

11. Kapitel: Die heilige Gottesliebe als Ursprung der Nächstenliebe. 198

1. Weil die Menschen nach dem Bilde Gottes erschaffen sind, muß aus der Gottesliebe auch die Nächstenliebe hervorgehen, d. h. wir lieben dann Gott im Menschen und den Menschen in Gott. — 2. Beispiel: Der junge Tobias wurde von Raguel umarmt, weil er in ihm das Bild seines Bruders sah. — 3. So müssen auch wir den Nächsten lieben, weil wir in ihm das Bild Gottes sehen.

12. Kapitel: Die Liebe als Quelle des Eifers. 200

1. Ist die Liebe so glühend, daß sie das beseitigen will, was dem Gegenstand der Liebe entgegengesetzt ist, so nennt man sie Eifer. Der Eifer ist also so wie die Liebe, deren Glut er ist, gut oder schlecht, wie die Liebe gut oder schlecht ist. — 2. Eifersucht und Neid sind auch eine Art Eifer, sie sind einander ähnlich, — 3. unterscheiden sich aber auch in verschiedener Weise.

13. Kapitel: Wie Gott mit uns eifert. 202

1. Gott ist ein eifernder Gott, er will, daß wir ihm ganz angehören; — 2. seine Eifersucht ist aber nicht eine des Begehrens, sondern der höchsten Freundschaft. Aus Liebe zu uns will er, daß wir ihn lieben. — 3. Wie ein Siegel will er auf unserem Herzen ruhen, damit nichts eindringe, was sich mit seiner Liebe nicht verträgt, und auf unserem Arm, daß er sich zu Werken der Liebe ausstrecke. — 4. Sie ist stark wie der Tod und eifernd wie die Hölle. Beispiel: die hl. Katharina von Genua. — 6. Heilige Furcht der Bräute, nicht Angst der Ehebrecherin ergreift jene, die brennende Lampen in Händen tragen; es ist eine Eifersucht, die edler Freundschaft entspringt und sich auf den Nächsten erstreckt und der Liebe zu diesem entspringt, — 7. muß aber weise und klug in die Tat umgesetzt werden.

14. Kapitel: Eifer für unseren Herrn oder Eifersucht. 206

1. Das umgekehrte Gemälde des Pferdes. So kann auch der Eifer verkehrt sein. — 2. Wie die Sonne alles bescheint, so erstreckt sich Gottes unendliche Güte auf alle, so daß man niemanden ihretwegen beneiden kann. — 3. Der Eifer bekämpft alles, was Gott entgegengesetzt ist. — 4. Er macht uns brennend für die Reinheit der Seelen (Beispiele: Christus, Paulus, Eifersucht der Henne für ihre Küchlein, der Väter und Mütter, Jobs, der Apostel), — 5. und läßt uns fürchten, nicht ganz von Gott in Besitz genommen zu sein.

15. Kapitel: Ratschläge für die Lenkung des heiligen Eifers. 209

1. Da der Eifer eine brennende, heftige Liebe ist, bedarf er der weisen Lenkung durch den Verstand, der falsch raten kann; Kühnheit kann leicht in taktlosen Zorn ausarten. — 2. Der Zorn gleicht einem hitzigen Pferd, das seinem Reiter durchgeht, — 3. er kann viel Übles anrichten. —

4. Beispiel: Demophilus, Carpus. — 5. Der wahre Eifer bedient sich fast nie des Zornes.

16. Kapitel: Das Beispiel einiger Heiligen, die scheinbar in ihrem Eifer sich vom Zorn hinreißen ließen, widerspricht nicht dem Gesagten.

214

1. Sicher ist, daß große Diener Gottes sich des Zornes in Ausübung des Eifers bedienten. Die Heiligen aber hatten ihren Zorn in der Hand. — 2. Jesus verwies es dagegen seinen Jüngern, als sie sich darauf beriefen. — 3. Diese Heiligen standen unter der Einsprechung Gottes. — 4. Man darf sich also nicht auf sie berufen und den Eifer vorschützen, um seine Leidenschaften zu tarnen. — 5. Man kann den Eifer betätigen durch große Aktionen, Tugendwerke und Leiden. — 6. So zeigte sich der Eifer des Herrn vor allem durch seinen Tod am Kreuz; auch sein Apostel Paulus wollte aus Eifer leiden. — 7. Stark wie der Tod ist die Liebe, der Eifer noch stärker, gleich der Hölle. — 8. Der wahre Eifer ist ein Kind der Liebe, daher geduldig, ruhig, nicht streitsüchtig usw., der falsche Eifer ist anmaßend, stolz usw.

17. Kapitel: Wie der Herr alle erhabensten Liebesakte geübt.

219

Die Liebe Christi drängt uns. 1. Er liebt uns mit der Liebe des Wohlgefallens, — 2. des Wohlwollens, — 3. der Vereinigung mit uns, — 4. der Erniedrigung, — 5. der Entrückung. — 6. Er bewunderte Menschen, — 7. schaute den Jüngling liebevoll an, — 8. genoß die Ruhe der Liebe in uns, — 9. war zärtlich mit den Kindern, — 10. von unvergleichlichem Eifer besetzt, — 11. von Liebesehnsucht erfüllt, — 12. starb in der Liebe, durch die Liebe, für die Liebe, aus Liebe. Sein Tod war ein Ganzopfer, für unsere Erlösung dem Vater dargebracht.

## **XI. Buch: Die oberste Herrschaft der heiligen Liebe über alle Tugenden, Handlungen und Vollkommenheiten der Seele.**

1. Kapitel: Alle Tugenden sind Gott wohlgefällig.

224

1. Auch die Heiden üben verschiedene Tugenden, — 2. für die sie Gott mit natürlichen Gütern belohnt, z. B. die ägyptischen Hebammen und Nabuchodonosor. — 3. Die Vernunft leitet zum Guten an. — 4. Durch die Sünde erkrankt zwar der Mensch, aber es ist doch nicht alles an ihm krank. — 5. Wohl kann er für sich allein nicht alle Gebote halten und auch nicht die schweren Versuchungen überwinden. Nur Gott kann helfen, daher „Wachet und betet“.

2. Kapitel: Die heilige Liebe macht die Tugenden Gott weit wohlgefälliger, als sie es ihrer Natur nach sind.

227

1. Die menschlichen Tugenden werden auch in einem schlechten Herzen nicht von dessen Bosheit angesteckt, — 2. können aber keinen übernatürlichen Lohn erhalten, der nur denen zuteil wird, die mit dem Sohne Gottes verbunden sind. — 3. Die Tugenden der Freunde Gottes werden aber, auch wenn sie nur natürliche Tugenden sind, zur Würde heiliger Werke erhoben. — 4. Wie gut ist Gott, daß er denen, die mit seinem

göttlichen Sohn vereint sind, auch die kleinsten Werke adelt. — 5. Sein sind auch die Tugenden der Heiden, aber fruchtbar werden sie nur, wenn sie in einem mit heiliger Liebe ausgestatteten Herzen sind.

3. Kapitel: Die Gegenwart der göttlichen Liebe verleiht einigen Tugenden einen höheren Wert. 230

1. Manche Tugenden, die sich mehr auf Gott beziehen, sind fähiger, den Einfluß der Liebe aufzunehmen und an deren Würde und Wert teilzunehmen, — 2. ihr bei allen Gelegenheiten zu folgen und zu dienen, — 3. und von ihr geheiligt zu werden. — 4. Daher sind diese Tugenden (Glaube, Hoffnung, Religion usw.) in besonderer Weise zu pflegen.

4. Kapitel: Die heilige Liebe heiligt die Tugenden noch erheblicher, wenn sie auf ihr Geheiß und ihren Befehl geübt werden. 232

1. Rachel hatte von Jakob Kinder von zweierlei Art, solche durch Bala, ihre Magd, und ihre eigenen Kinder, Joseph und Benjamin. — 2. So sind Kinder der Liebe auch Werke anderer Tugenden, die auf Geheiß der Liebe hervorgebracht werden, — 3. aber auch die Kinder, die ganz ihre Kinder sind, die effektive (Tat-) Liebe und die affektive (Herzensliebe). — 4. Beide Arten von Kindern gehören aber der Liebe an, sie ist der Feldherr, der entweder durch eigene Taten oder durch seine Anordnungen zum Sieg führt. — 5. Dabei sind auch die einzelnen Tugenden zu loben, in denen sich die Seligen besonders ausgezeichnet haben, die ganze Ehre ist aber der heiligen Liebe zuzuschreiben, welche allen Tugenden die Heiligkeit gibt und Seele und Leben aller Tugenden ist.

5. Kapitel: Die heilige Liebe verleiht ihre Würde den anderen Tugenden und erhöht zugleich deren eigene Würde. 235

1. Wie auf dem sagenhaften Baum von Tivoli die verschiedenen Reiser aufgepfropft waren, so auf der Liebe alle Tugenden, deren jede in ihrer Art bleibt, aber doch das Aroma der Heiligkeit von der Liebe hat, auf die sie gepfropft ist. — 2. Bei gleicher Liebe behalten die Tugenden ihren Rang, — 3. bei größerer Liebe werden die kleinsten Tugenden und Tugendakte wertvoller als selbst das Martyrium bei Menschen, deren Liebe schwach ist. — 4. So waren die kleinen Tugendakte großer Heiliger Gott wohlgefälliger als große Taten anderer.

6. Kapitel: Welch hohen Wert die Liebe den aus ihr und aus den anderen Tugenden hervorgehenden Handlungen verleiht. 238

1. Die augenblickliche „leichte Bedrängnis verschafft uns ein überschwengliches, ewiges Gewicht an Herrlichkeit“ (2.Kor 4,17), — 2. weil sie gefärbt ist mit dem Blut des Sohnes Gottes, mit dem wir verbunden sind, wie Glieder mit dem Haupte. — 3. An sich schwach und unfruchtbar (Beispiel: Stab Aarons, Melonen, armseliges Schilfrohr), werden unsere Werke fruchtbar, weil die Liebe des Heiligen Geistes sie durchtränkt, — 4. und empfangen einen herrlichen Lohn kraft göttlichen Versprechens, in Anbetracht seines Sohnes, unseres Erlösers, — 5. Lohn, in dem wohl seine Güte wie seine Weisheit sich offenbart. Güte, weil er uns nichts

schuldet, Weisheit, weil es ja mehr Werke des Heiligen Geistes als unsere Werke sind, — 6. die ganz von seiner Barmherzigkeit abhängen, wofür ihm alle Ehre und alles Lob gebührt.

7. Kapitel: Die vollkommenen Tugenden sind nie voneinander getrennt. 241

1. Im menschlichen Leib beleben sich nach und nach alle Teile und alle sind aufeinander eingestellt. — 2. Ähnlich auch im Tugendleben. Man kann nicht alle Tugenden auf einmal erringen, sondern nur eine nach der anderen, beginnend gewöhnlich bei der Liebe, die auch als letzte aus der Seele weicht. — 3. Wenn man nur vereinzelte Tugenden besitzt, so werden diese schwach und matt sein. Tugend ist, was mit der Vernunft übereinstimmt. Deswegen ist es auch nicht echte Tugend, wenn eine angestrebt, die andere abgelehnt wird. Es sind dann andere Beweggründe als die Vernunft entscheidend. — 4. Nur bei keimenden oder sterbenden Tugenden ist Abwesenheit der anderen möglich. Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit etc. setzen immer auch die anderen Tugenden voraus. — 5. Wohl haben manche nicht Gelegenheit zu bestimmten Tugenden, aber die Liebe zu allen muß da sein. — 6. Tugend ist nicht eine glückliche Anlage, auch nicht Freiheit von entgegengesetzten Lastern. — 7. Man kann keine vollkommene Tugend haben, ohne sie alle zu besitzen. Bei den Lastern ist es aber so, daß es unmöglich ist, sie alle zu haben, weil sie sich widersprechen.

8. Kapitel: Die Liebe begreift alle Tugenden in sich. 246

1. Der Strom der Vernunft teilt sich in vier Arme: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Starkmut. Diese vier Arme unterteilen sich noch, damit alle menschlichen Handlungen richtig gelenkt werden. — 2. Auf der höchsten Spitze des Geistes läßt Gott den übernatürlichen Quell der Gnade entspringen, der in der Liebe besteht, die die Seele reinigt und schmückt und sich über alle Fähigkeiten und Handlungen ergießt, um ihnen Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmut zu verleihen, damit das Herz nach der übernatürlichen Rechtschaffenheit ausgerichtet ist. — 3. Treffen diese vier Ströme der Liebe auf natürliche Tugenden, so vervollkommen sie diese; finden sie aber keine vor, so übernimmt die Liebe ihre Aufgabe und verrichtet ihre Werke (Beispiel: Josue und Samson). — 4. Sie verleiht nicht nur Geduld, Güte usw., sondern sie ist geduldig, gütig; die Mäßigkeit ist die Liebe, der Starkmut ist die Liebe usw. — 5. Wer die Liebe hat, hat eine Vollkommenheit, die alle Tugenden enthält (s. 1.Kor 13).

9. Kapitel: Die Tugenden gewinnen ihre Vollkommenheit aus der heiligen Liebe. 249

1. Die Tugenden und Gebote hängen aufs engste mit der Liebe zusammen. — 2. Sie können zeitweise ohne Liebe sein, aber nicht lange und nicht in ihrer Vollendung. — 3. Die Liebe verleiht allen Tugenden Licht und Schönheit, beseelt, ziert und belebt sie. Alle Tugenden ohne Liebe wären einem leblosen Körper gleich; denn ohne Liebe nützt nichts. — 4. Die Liebe vervollkommnet alles, selbst aber kann sie durch nichts vervollkommen werden. Wie sie der Ursprung jedes guten Affektes ist, so ist sie auch deren letztes Ziel und Vollkommenheit.

10. Kapitel: Die Unvollkommenheit der von den alten Heiden geübten Tugenden. 252
1. Manche Heiden redeten wohl über Tugend und Religion, stürzten aber alle Gesetze der Religion um, z. B. Seneca über den Aberglauben. — 2. Die Selbstmorde der Heiden waren in Wirklichkeit Feigheit und Flucht, ob sie von Heerführern oder Frauen begangen wurden. — 3. Im Verhalten gegen den Nächsten fehlte die Ehrfurcht, daher schändliche Kinderaussetzung und Abtreibung. — 4. Ihren Tugenden fehlte die richtige Absicht. Beweggrund war meistens weltlicher Ruhm (Beispiel: Diogenes, Seneca), — 5. es waren Scheintugenden, weil die Liebe fehlte und sie dafür unempfänglich waren, — 6. vergleichbar wurmstichigen Äpfeln. Wahrer Mut und echte Tugend dagegen war bei den christlichen Martyrern.
11. Kapitel: Wertlosigkeit der ohne göttliche Liebe vollbrachten menschlichen Handlungen. 257
1. Nur die Kinder der Liebe oder die auf ihr Geheiß und in ihrer Gegenwart erzeugten Kinder anderer Tugenden sind Erben Gottes. — 2. Sind die Tugenden vergiftet durch schlechte Beweggründe, so sind sie wertlos. — 3. Ist die Liebe in einer Seele erstorben, dann sind die früheren Tugendwerke „ertötet“, haben weder Leben noch Verdienst. — 4. Tugendwerke, die die Seele im Zustand der Todsünde vollbringt, kommen tot zur Welt, — 5. wie am Toten Meer kein Leben gedeihen kann. — 6. „Ohne die Liebe nützt uns nichts.“
12. Kapitel: Aufleben der durch die Sünde zugrundegegangenen Werke durch die Wiederkehr der heiligen Liebe in die Seele. 260
1. Tote, lebende und ertötete Werke. — 2. Der Winter tötet alles Leben, im Frühjahr treiben auch die durch den Winter verdorrten Pflanzen. — 3. Bekehrt sich der Sünder, so wird die Sünde nicht mehr zum Verderben gereichen. — 4. Gott erinnert sich der guten Werke wieder, wenn der Sünder sich bekehrt. Der Sünde aber erinnert sich Gott nicht mehr, da sie ausgelöscht ist. — 5. So leben zwar die guten Werke auf, wenn die Liebe in die Seele zurückkehrt; die frühere Sünde aber, die ausgelöscht ist, lebt nie wieder auf, auch wenn die Liebe wieder weichen muß. Die früheren guten Werke sind uns nutzlos, solange die Sünde in der Seele bleibt. — 6. Es wäre nicht vernunftgemäß, wenn die Sünde ebensoviel Macht gegen die Liebe hätte, wie die Liebe gegen die Sünde (Beispiel: die wieder zum Leben erwachten Bienen; das Feuer zu Schlamm und dieser wieder zu Feuer geworden).
13. Kapitel: Wie wir die ganze Übung der Tugenden und unserer Handlungen auf die heilige Liebe zurückführen sollen. 265
1. Der Mensch verrichtet jede Handlung eines Zieles wegen, er kann auch dem natürlichen Zweck einen anderen hinzufügen oder ihn sogar ändern. — 2. Der Zweck, den man hinzufügt, kann weniger gut sein als der natürliche Zweck der Handlung, er kann gleich gut oder besser sein (z. B. beim Almosen, Amtswalten, heilige Kommunion, Fasten). — 3. Bei mehreren Beweggründen muß Ordnung herrschen, d. h. der wichtigste Grund muß den ersten Rang haben. — 4. Das höchste Motiv ist das der Gottesliebe, es macht die Handlung ganz rein. Die Heiligen im Himmel!

14. Kapitel: Praktische Durchführung des im vorigen Kapitel Gesagten. 267

1. Reinigen wir daher unsere Absichten, indem wir ihnen als Beweggrund die heilige Liebe geben (Beispiel: Tapferkeit). — 2. Würzen wir alle anderen Beweggründe mit dem Wohlgeruch der Liebe. — 3. Durchtränken wir gute Beweggründe mit der heiligen Liebe. — 4. Es wäre falsch, andere Tugenden zu lieben, nicht aber die göttliche Liebe. — 5. Reihen wir alle Tugenden unter den Gehorsam der Liebe. „Sein Banner über uns ist seine Liebe!“

15. Kapitel: Die Liebe schließt die Gaben des Heiligen Geistes in sich. 270

1. Die sieben Eigenschaften, durch welche unser Gemüt gegenüber dem Gesetz der Vernunft sanft, gehorsam und willig wird. — 2. Die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die unsere Seele geschmeidig, lenksam und gehorsam gegen göttliche Eingebungen machen. — 3. Die Liebe als Jakobsleiter, deren Stufen die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind, auf denen die engelhaften Menschen zu Gott emporsteigen — 4. und zur Erde herunter, um den Nächsten zum gleichen Glück hinzuführen. — 5. Die Liebe schließt die sieben Gaben in sich.

16. Kapitel: Die liebevolle Furcht bräutlicher Seelen. Fortsetzung der begonnenen Abhandlung. 273

1. Die bräutliche Furcht setzt die größte Liebe voraus. Sie fürchtet, nicht so zu gefallen, wie die Liebe es verlangt; sie fürchtet, daß ihre Vereinigung mit Gott nicht so rein sei, wie sie es wünscht. — 2. Das war die heilige Furcht der Heiligen Paulus, Franziskus, Katharina von Genua, die trachteten, ihre Liebe so rein zu gestalten, daß weder die Tröstungen noch die Tugenden sich zwischen ihr Herz und Gott eindrängen konnten. — 3. Unterscheidung der Furcht der Anfänger, der kindlichen, der bräutlichen und der knechtischen Furcht. — 4. Diese muß das Werk der Nadel bei Stickereien tun, sie führt die Tugenden in die Seele ein, scheidet dann aber aus, in dem Maße, als die Tugenden einziehen.

17. Kapitel: Das dauernde Verbleiben knechtischer Furcht mit der Gottesliebe. 275

1. Die göttliche Vorsehung läßt die knechtische Furcht solange in der Seele, bis die Liebe vollkommen ist. Da aber unsere Liebe nie außer Gefahr ist, bedürfen wir immer der Furcht, — 2. besonders bei schweren Versuchungen. Die Furcht kann gute Dienste leisten (wie Eliezer, wie Jonathans Waffenträger, wie Anker und Tau des Schiffes in Not). — 3. Deswegen bleibt auch die knechtische Furcht, wie die Schale beim Apfel und Granatapfel. — 4. Sie ist aber doch nicht würdig, einen Platz im ewigen Leben zu haben, dort bleiben nur die kindliche und die bräutliche Furcht.

18. Kapitel: Wie die Liebe die knechtische und die Mietlingsfurcht in ihren Dienst stellt. 278

1. Alle fürchten Gott in Blitz und Unwettern. — 2. Die natürliche

Furcht, an sich weder lobenswert noch tadelnswert, entspringt dem Glauben an die Vorsehung und regt zum Beten an. — 3. Die Furcht vor Gottes Strafgerichten, die uns der Glaube lehrt, kann sehr heilsam sein. — 4. Hält sie aber nicht vom Sündigen ab, dann ist sie böse und gleicht der Furcht des Teufels. — 5. Edler als die Furcht vor der Hölle ist die Furcht, die Belohnung des Himmels zu verlieren. — 6. Wenn wir fürchten, Gott zu beleidigen, weil wir ihm als unserem Vater Ehre, Ehrfurcht und Gehorsam schulden, so ist das kindliche Furcht. — 7. Ist diese kindliche Furcht mit der knechtischen verbunden, so bleibt sie doch Gott wohlgefällig. Es ist dann die anfängliche Furcht, die Furcht der Lehrlinge und auch nützlich.

19. Kapitel: Die heilige Liebe schließt die zwölf Früchte des Heiligen Geistes und die acht Seligkeiten des Evangeliums in sich. 282

1. Der hl. Paulus sagt: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede...“ zwölf Früchte, aber „die Frucht“ — deshalb, weil die Liebe die einzige Frucht des Heiligen Geistes ist, aber eine Unzahl herrlicher Eigenschaften besitzt, die sie alle bewirkt, — 2. Die Liebe wird eine Frucht genannt, weil sie erquickt, sie ist eine Seligkeit, nicht nur weil sie die Gewißheit des ewigen Lebens gibt, sondern auch irdischen Frohsinn in hohem Maße. — 3. Die heilige Liebe als Tugend, als Gabe, als Frucht und als Seligkeit.

20. Kapitel: Die Liebe gebraucht alle Leidenschaften und Affekte der Seele und unterwirft sie ihrem Gehorsam. 285

1. Die Liebe ist das Leben unseres Herzens. Alle Regungen der Seele gehen von der Liebe aus und folgen der Art der Liebe. Beispiel: Sinnliche Liebe zu Frauen, Liebe zu Reichtümern etc. — 2. Herrscht die Gottesliebe im Herzen, so unterwirft sie sich königlich jede andere Liebe, die sinnliche Liebe und besonders die Eigenliebe, die immer im Kampf mit der Gottesliebe steht. — 3. Wie soll die göttliche Liebe das sinnhafte Begehren unterwerfen? Sie soll, wenn sie eine Leidenschaft in uns erwachen sieht, sie sich sogleich dienstbar machen, — 4. und zwar, indem sie aus der göttlichen Liebe heraus entgegengesetzte Leidenschaften entfacht oder eine stärkere Leidenschaft gleicher Art. — 5. So verfuhr auch der Herr, wenn er die Seelen heilen wollte. — 6. Die göttliche Liebe lenkt so die Leidenschaften von dem Ziele ab, das die Eigenliebe verfolgt, und führt sie ihrem Vorhaben zu. Beispiel: Appetit, Freund, Furcht, große Angst. Heilige Alchemie, die alles in Gold verwandelt.

21. Kapitel: Traurigkeit ist fast immer nutzlos, ja sogar dem Dienste der heiligen Liebe entgegengesetzt. 289

1. Zorn und Verzweiflung können kaum auf die Liebe gepflanzt werden. — 2. Was die Traurigkeit betrifft, so gibt es eine Gott wohlgefällige, — 3. und eine Traurigkeit dieser Welt, deren erste Ursache der Teufel ist, der gern im Trüben fischt. — 4. Die zweite Ursache ein melancholisches Naturell, die an sich nicht schlecht ist, aber dem bösen Feind Möglichkeiten gibt, die Seele zu umgarnen. — 5. Die dritte Ursache die Vielfalt irdischer Ereignisse; diese Traurigkeit ist das Los aller, wird aber bei den Guten gemäßigt durch die Ergebung in Gottes Willen,

während sie bei den Weltleuten ausartet.. — 6. Die Traurigkeit einer echten Buße sollte nicht Traurigkeit heißen, sondern Mißfallen am Bösen; sie sollte nicht niedergeschlagen, sondern tätig und rege machen und durch Gebet und Hoffnung die Seele zu Gott erheben. Traurigkeit echter Buße ist freundlich und bei aller Zerknirschung doch froh. — 7. Verstörte Reue kommt nicht von Gott, sondern von der Eigenliebe. — 8. „Betrübnis der Welt bewirkt den Tod“, deshalb muß man sich davor hüten und die Heilmittel dagegen anwenden.

## XII. Buch: Einige Ratschläge für den Fortschritt der Seele in der heiligen Liebe.

1. Kapitel: Der Fortschritt in der heiligen Liebe hängt nicht von der natürlichen Veranlagung ab. 296
  1. Die heilige Liebe wird den Menschen nicht mit ihrer natürlichen Veranlagung gegeben. — 2. Die eine solche haben, tun sich wohl leichter, stehen aber auch in Gefahr, sich an lebenswürdige Geschöpfe zu hängen. — 3. Sie können in der Liebe Großes vollbringen, ihr Wesen ist auch voll Anmut, was bei herben Menschen nicht der Fall ist. — 4. Gleichwohl werden zwei Personen, von denen die eine liebevoll, die andere herb veranlagt ist, Gott auf gleiche Weise, wenn auch nicht in ähnlicher Art lieben. Beide sollen es tun.
2. Kapitel: Daß man ein beständiges Verlangen zu lieben haben soll. 297
  1. Unser Verlangen nach Gottesliebe soll unersättlich sein. — 2. Fühlen wir dieses Verlangen, so wissen wir, daß wir zu lieben beginnen. — 3. So sehnten sich die großen Heiligen nach Liebe. — 4. Dieser geistliche Geiz, der unaufhörlich nach mehr Liebe verlangt, ist die Wurzel alles Guten.
3. Kapitel: Um das Verlangen nach der himmlischen Liebe zu haben, muß man jedes andere Verlangen abstellen. 299
  1. Wer sich ständig in Wünschen, Entwürfen und Plänen ergeht, verlangt nie nach der heiligen Liebe, wie er soll. — 2. Wer sich sehr in irdische Geschäfte vertieft, wird schwer und spät zur Blüte der Liebe kommen. — 3. Darum zogen Heilige sich in die Einsamkeit zurück; Seelen, die allen Ernstes Gott zu lieben verlangen, verschließen ihr Erkenntnisvermögen vor Überlegungen über weltliche Dinge. „Die Eine dem Einen.“
4. Kapitel: Rechtmäßige Beschäftigungen sind kein Hindernis, die göttliche Liebe zu üben. 300
  1. Nicht Beruf und Pflicht, sondern sinnlose Trödeleien ziehen von Gott ab. — 2. Die Heiligen David, Ludwig, Bernhard taten ihre Pflicht, ihr Herz blieb aber frei für Gott. — 3. Hof und Paläste können versklaven, aber nur jene, die sich versklaven lassen. Karl Borromäus besuchte die Pestkranken, war aber dabei vorsichtig. So wird auch der Hof nur den verpesteten, der vermessen ist.

5. Kapitel: Ein anziehendes Beispiel hierfür. 302
1. Beispiel: die hl. Franziska Romana, die ihr Psalmengebet viermal für häusliche Geschäfte unterbrechen mußte und schließlich den unterbrochenen Vers vergoldet vorfand. — 2. Erfüllung äußerer Pflichten stört nicht die Liebe.
6. Kapitel: Alle sich bietenden Gelegenheiten soll man zur Übung der göttlichen Liebe benützen. 303
1. Manche schmieden große Pläne, gehen aber den kleinen Kreuzen aus dem Weg. — 2. Eingebildeter Eifer, der nur die Selbstgefälligkeit nährt. Geringe Werke, aber mit heiliger Absicht getan, sind sehr wertvoll, — 3. so sind die vielen kleinen Überwindungen, Kämpfe usw. fruchtbar, wenn sie aus heiliger Liebe geschehen.
7. Kapitel: Welche Sorgfalt wir anwenden müssen, um unsere Handlungen sehr vollkommen zu verrichten. 304
1. Wie jede Münze von echtem Metall, richtigem Gewicht und richtiger Prägung sein muß, so müssen auch unsere Werke von guter Art, geschmückt mit Liebe und mit der richtigen Absicht getan sein (Beispiel: Fasten). — 2. Auch kleine Werke haben dann großen Wert, wie auch wenig Essen bei gutem Magen wohl bekommt.
8. Kapitel: Allgemeines Mittel, um unsere Werke zu einem Dienst Gottes zu gestalten. 305
1. Wir tun alles zur Ehre Gottes, wenn wir im Zustand der Liebe sind, — 2. sollen aber dafür sorgen, daß die Tugenden aus Liebe geübt werden. — 3. Das geschieht bei denen, die Gott geweiht oder entschlossen sind, ihr Leben zu erneuern. — 4. Manche meinen, das genüge nicht, sondern eine besondere Aufopferung sei notwendig, was Franz von Sales mit St. Bonaventura leugnet; er mahnt aber, in sich einzukehren, um feste Vorsätze zu fassen, ganz für Gott zu leben.
9. Kapitel: Einige andere Mittel, um unsere Werke in besonderer Weise der Gottesliebe zu weihen. 307
1. So erhalten alle unsere Handlungen durch das erste Planen oder den ergriffenen Beruf ihren Wert und Adel von der Liebe, ihrem Ursprung. Dazu soll aber die tägliche Erneuerung unserer Hingabe in der Morgenübung erfolgen, — 2. außerdem häufige Stoßgebete, Erhebungen des Herzens zu Gott und Worte der Liebe. — 3. Bei den bedeutenden Handlungen sind tiefere Erwägungen am Platz. — 4. So machte es St. Karl Borromäus, als die Pest wütete. — 5. So müssen auch wir uns bei großen Aufgaben verhalten und von Zeit zu Zeit diese Übungen erneuern.
10. Kapitel: Aufforderung, Gott unsere Willensfreiheit zum Opfer zu bringen. 310
1. Das Beispiel Abrahams im Verlassen der Heimat, — 2. in der Bereitwilligkeit, Isaak zu opfern. — 3. Die Größe des Vaters und des Soh-

nes. — 4. Wann werden wir unseren freien Willen Gott opfern? — 5. Dieser ist nie so frei, als wenn er Sklave des göttlichen Willens ist, und nie so Sklave, als wenn er dem eigenen Willen dient, was ja nicht Freiheit, sondern Mißbrauch der Freiheit ist. — 6. Wer die Freiheit für die Eigenliebe in dieser Welt bewahren will, wird sie für die ewige Liebe in der anderen Welt verlieren und umgekehrt.

11. Kapitel: Beweggründe der heiligen Liebe. 313

Beweggründe der heiligen Liebe: Die Güte Gottes, die natürliche Vorsehung Gottes, die übernatürliche Vorsehung, die Gnaden, die Gott dem Einzelnen schenkt, die ewige Glorie.

12. Kapitel: Sehr nützliche Weise, diese Beweggründe in Anwendung zu bringen. 314

Um von diesen Beweggründen zu einer tiefen, mächtigen Liebe entflammt zu werden, muß man 1. sie auf sich selbst anwenden, — 2. sie in ihrem ewigen Ursprung betrachten — 3. und in ihrer zweiten Quelle, im Erlöser, der sie uns verdient und alle Gnaden in seinem Herzen für jeden Einzelnen bereitet hat.

13. Kapitel: Der Kalvarienberg ist die wahre Hochschule der Liebe. 315

1. Der gewaltigste Beweggrund der Liebe ist das Leiden und der Tod des Erlösers, — 2. und wird es auch für die Heiligen im Himmel sein. — 3. Der Kalvarienberg ist der Berg der Liebenden. Er drängt uns zur Wahl zwischen ewiger Liebe und ewigem Tod. — 4. Es lebe Jesus! Ich liebe Jesus! Es lebe Jesus, den ich liebe!

*Anhang: Hinweise zum Verständnis der „Abhandlung“*

<i>A. Entstehen, Bestimmung, Sinn und Architektur der „Abhandlung“</i>	319
<i>B. Analyse der „Abhandlung“</i>	324
<i>C. Quellen der „Abhandlung“</i>	338
<i>D. Nachwirkungen der „Abhandlung“</i>	342
<i>E. Die Theologie der „Abhandlung“</i>	344
<i>F. Der Quietismus und Franz von Sales</i>	355
<i>Anmerkungen zum Anhang</i>	361
<i>Namen- und Sachregister</i>	373